Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege
Band: 102 (2008)
Heft: 2

Buchbesprechung: Bücher

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

***Marianne Spiller-Hadorn (Hrsg.): Adolfo Pérez Esquivel. Der gewaltfreie Rebell.* Verlag Orell Füssli, Zürich 2006, 192 Seiten, CHF 39.80**

Es ist ein eindrückliches und inspirierendes Porträt des argentinischen Friedensnobelpreisträgers *Adolfo Pérez Esquivel,* das *Marianne Spiller-Hadorn* uns anhand von Schriften, Briefen, Interviews und Bildern vermittelt. Der mit der Pianistin *Amanda Guerreño* verheiratete Sohn armer Eltern arbeitete zunächst als Bildhauer und Maler, später auch als Hochschullehrer. Er vereinigt in sich die Theologie der Befreiung und das Ethos der Gewaltfreiheit, das er in den Schriften *Gandhis* und des Trappistenmönchs *Thomas Merton* kennen lernte, dann durch Begegnungen mit dem Gandhi-Schüler *Lanzo del Vasto* und den beiden grossen Persönlichkeiten des *Internationalen Versöhnungsbundes, Hildegard und Jean Goss-Mayr,* vertiefte. Aus «Kontinentaltreffen über Gewaltfreiheit» entstand 1974 der *Servicio Paz y Justicia* (Serpaj) mit Esquivel als Koordinator. 1980 erhielt der «gewaltfreie Rebell» den Friedensnobelpreis. «Rebellion» war aber schon in seiner «harten Kindheit» angelegt – von dem repressiven Erziehungssystem spanischer Nonnen bis zur Auflehnung des Enkels einer indianischen Grossmutter gegen Lehrer, die schlecht über die Indios sprachen.

Dem Rezensenten der NZZ (17./18.2.07) blieb es vorbehalten, Esquivels Kritik an der Militarisierung Lateinamerikas durch die USA und an der für den Kontinent verheerenden Schuldenpolitik «die altbekannten lateinamerikanischen Ressentiments gegen den Norden» vorzuwerfen, gar von «wenig analytischen Tiraden» daherzureden. Doch ein Esquivel, der vom argentinischen Militärregime 1977 gefangen genommen und grausam gefoltert wurde und der noch heute staatlichen und ökonomischen Terrorismus erfährt, ist legitimiert zu sagen: «Wenn wir die Realität unserer Völker betrachten, sehen wir, dass sie eine Beleidigung Gottes darstellt.» Oder in einem Brief an *George W. Bush:* «Ich glaube, dass Gott sich die Ohren zuhält, wenn Sie zu beten anfangen, um nicht so viele Lügen und Grausamkeiten hören zu müssen.»

Marianne Spiller stellt uns einen Friedenspropheten vor, der seiner Spiritualität der Gewaltfreiheit selbst in den finstersten Zeiten des Militärregimes treu blieb. «Was überzeugt, sind nicht Ideen, sondern Personen, die durch ihr Leben ein Zeugnis ihrer Ideale ablegen», schreibt *Leonardo Boff* in seinem Geleitwort. Der *Dalai Lama* fügt hinzu, er werde durch Esquivel an seine «eigene buddhistische Lebenspraxis» erinnert.

Willy Spieler

***Al Imfeld: Lies und werde reich. Geschichten vom Geld.* Rotpunktverlag, Zürich 2007, 192 Seiten, CHF 32.00**

«Lies und werde reich» steht auf dem Cover eines Buches, das *Al Imfeld* in einer Buchhandlung in Nairoibi entdeckt hat. Ihm wurde erklärt, KenianerInnen kauften Bücher nur, «um schnell reich zu werden». Sonst werden die Leute in Imfelds Buch auch reich, ohne etwas zu lesen. Es sei denn die Aufschrift auf Dollarnoten in Nairobi, die durch Gerüchte entwertet und gleich wieder profitabel «gewaschen» werden. Um «Geschichten vom Geld» geht es allemal. Sie pendeln zwischen dem Luzerner Hinterland, woher Imfeld kommt, und dem Zürcher Kreis 5, wo er wohnt, bis nach Afrika, das seine zweite Heimat geworden ist.

Wir lesen mit einigem Bangen, wie der Erstklässer Karli Millionär werden will und es später via Heiratsannonce auch wird, oder wie Yussuf eine Schweizerin heiratet, die sich hoch verschulden muss, damit er seine afrikanische Familie grosszügig unterstützen kann. Oder wie hoch der Götti-Batzen für einen unfreiwillig-freiwilligen Taufpaten in einem Ibo-Dorf in Nigeria Jahre später veranschlagt wird und warum Freiheitskämpfer mit Nähmaschinen nichts anfangen können. Die Geschichten aus dem Kreis 5 erzählen von Glanz und Elend eines «Milieukönigs», ebenso von den Fundendes Sozialamtes beim Räumen von Wohnungen oder gehen der Frage nach, warum «Peepshows» als «ideelle Immissionen» gelten.

Es gibt nicht nur die Magie des Geldes, sondern auch das Geld der Magie. Angehende Priester bettelten Spenden für ihr Theologiestudium zusammen und stellten dafür den Primiz-Segen in Aussicht – wenn sie nicht zuvor an den Erwartungszwängen scheiterten. Zum Thema gehört auch, warum der heilige Antonius in vielen Kirchen zu einem eigenen Opferstock gekommen ist.

Die heiter erzählten, oft traurigen Geschichten hat *Ursula Bosshard* mit Linolschnitten einfühlsam illustriert. Also zugreifen – oder wie es in Nairobi heisst: «Jedes später gekaufte Buch wird teurer sein.»

Willy Spieler